

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart

Themen

12/2012

**Die Analyse der schwerwiegenden Verkehrsunfälle
in Stuttgart im Jahr 2011**

**Riskanter Alkoholkonsum bei Stuttgarter Erwachsenen
Ergebnisse aus der Stuttgarter Bürgerumfrage 2011**

Stuttgarter ziehen wieder häufiger ins Umland

Mietspiegel 2013/2014 erschienen

Stuttgarter Zahlenspiegel

Veröffentlichungen zu den Themen



Aktuelle Grafik:	
Stuttgarter ziehen wieder häufiger ins Umland	399
<hr/>	
Kurzbericht:	
Mietspiegel 2013/2014 erschienen	400
<hr/>	
Hauptbeiträge:	
Die Analyse der schwerwiegenden Verkehrsunfälle in Stuttgart im Jahr 2011	402
Riskanter Alkoholkonsum bei Stuttgarter Erwachsenen Ergebnisse aus der Stuttgarter Bürgerumfrage 2011	411
<hr/>	
Veröffentlichungen zu den Themen	Rückseite
<hr/>	

Impressum:

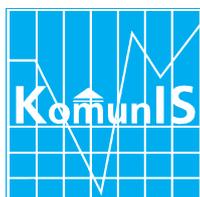
Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 12/2012

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de/statistik
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €



Stuttgarter ziehen wieder häufiger ins Umland

Ansgar Schmitz-Veltin

Während der vergangenen 15 Jahre nahmen die Wanderungsverluste Stuttgarts an sein Umland tendenziell ab. Ursachen hierfür waren der Ausbau der Ausbildungs- und Studienplatzkapazitäten ebenso wie die Diskussionen um die Wiederentdeckung der Stadt als Wohnort. Vor allem Auszubildende, Studierende und Berufseinsteiger entdeckten die Vorteile des städtischen Lebens und fragten Wohnstandorte in Stuttgart vermehrt nach. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den Wanderungsbilanzen zwischen Stuttgart und seinem Umland wider: Während die Altersgruppe der 18- bis unter 30-Jährigen in den 1980er- und der ersten Hälfte der 1990er-Jahre noch eher von Stuttgart ins Umland zog als umgekehrt, drehte sich dies ab dem Jahr 1997 um. Die relativen Wanderungsbilanzen (Wanderungssaldo je 1000 Einwohner) liegen seitdem über-

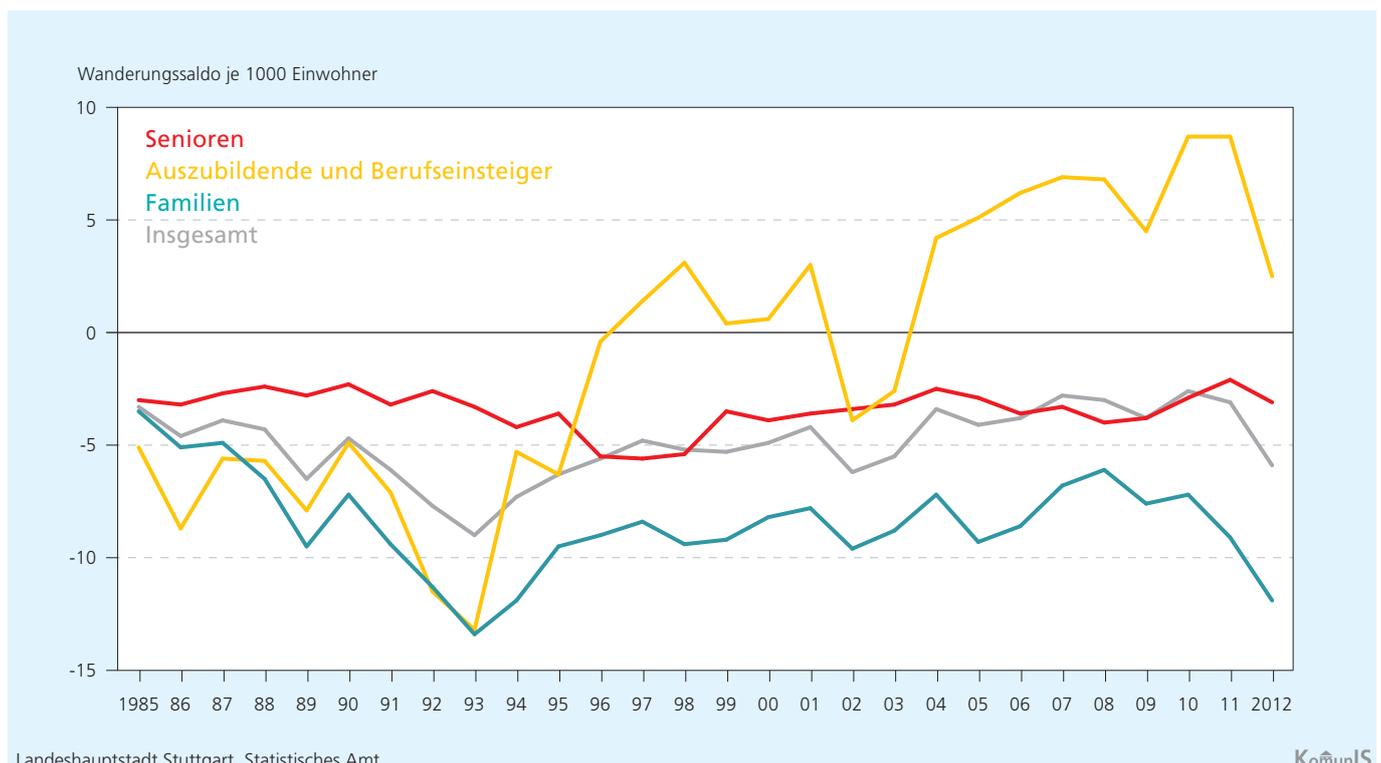
wiegend im positiven Bereich. 2010 und 2011 zogen pro 1000 Einwohner jeweils 8,7 Personen dieser Altersgruppe mehr zu als fort. Bei Familienwanderern (unter 18 sowie 30 bis unter 45 Jahre) und Senioren (65 Jahre und älter) hingegen überwogen in den vergangenen 30 Jahren immer die Fortzüge. Der negative Wanderungssaldo hatte sich seit Mitte der 1990er-Jahre allenfalls leicht abgeschwächt.

Im vergangenen Jahr schließlich nahm die Zahl der Fortzüge in die Region deutlich zu: 13 619 Personen zogen von Stuttgart aus in das Umland, über 1100 mehr als im Jahr zuvor. Da die Zahl der Zuzüge aus dem Umland gleichzeitig auf 10 219 sank, verdoppelte sich der negative Wert des Wanderungssaldos gegenüber dem Vorjahr beinahe und lag letztendlich bei - 3400 (- 5,9 je 1000 Einwohner).

Stuttgart verlor im Saldo allein über 900 Kinder und Jugendliche an sein Umland. Einzig in der Altersgruppe der 18- bis unter 30-Jährigen konnten nach wie vor – wenn auch geringere – Wanderungsgewinne verbucht werden. Vor dem Hintergrund des angespannten Wohnungsmarkts deuten diese Zahlen darauf hin, dass die Wohnbedürfnisse zunehmend nicht mehr innerhalb der Stadtgrenzen befriedigt werden können und stattdessen Wohnstandorte in der Region bezogen werden. Insbesondere Familien ziehen nun wieder fast so häufig ins Umland wie zu Beginn der 1990er-Jahre, als in Folge des hohen Bevölkerungszuzugs aus Osteuropa Wohnungen in der Landeshauptstadt besonders knapp waren. Insgesamt lag der Wanderungsverlust damals jedoch bei 5241 (- 9,0 je 1000 Einwohner) und damit noch höher als im Jahr 2012.

399

Abbildung: Wanderungssaldo Stuttgarts mit der Region Stuttgart für ausgewählte Altersgruppen 1985 bis 2012



Mietspiegel 2013/2014 erschienen

Ulrich Stein

Das Mietspiegelniveau in Stuttgart ist zwischen April 2010 und April 2012 um durchschnittlich 5,5 Prozent gestiegen (zum Vergleich: Anstieg des Nettomietpreisindex im gleichen Zeitraum in Baden-Württemberg: + 2,2 Prozent, Anstieg des Verbraucherpreisindex: + 4,5 %). Die Wohnungen mit Baujahren vor 1975 verzeichneten mit sechs Prozent einen überdurchschnittlichen Preisanstieg (vgl. Tabelle 1a). Mit 86 Prozent aller mietspiegelrelevanten Wohnungen umfasst dieses Wohnungsmarktsegment den weit überwiegenden Teil des Gesamtbestandes an Wohnungen in Stuttgart. Mit 2,1 Prozent am geringsten fiel der Mietspiegelniveaustieg bei Wohnungen mit Baujahren zwischen 1995 und 2004 aus.

Bei den „mietspiegelrelevanten“ Wohnungen liegt das mittlere Kaltmieteniveau in Stuttgart gegenwärtig bei 7,61 Euro pro Quadratmeter. Die Quadratmetermiete ist dabei stark wohnflächenabhängig; sie liegt bei Wohnungsgrößen zwischen 30 und 40 Quadratmeter bei 8,68 Euro, bei Wohnflächen von 70 und mehr Quadratmeter bei 7,49 Euro. Ohne Küchenausstattung und Möblierung ist bei einer Kleinwohnung (ca. 35 m²) momentan eine Kaltmiete von etwa 305 Euro zu erwarten. Für eine Wohnung mit 80 Quadratmeter sind Kaltmieten von 600 Euro wahrscheinlich.

Der auf Basis seines Vorgängers fortgeschriebene qualifizierte Stuttgarter Mietspiegel 2013/2014 ist vom 1. Januar 2013 bis zum 31. Dezember 2014 gültig. Die Miethöhen der 255 im Mietspiegel unterschiedenen Wohnungstypen wurden in der Mietspiegelbefragung im April 2012 ermittelt. An der Mietspiegelerstellung waren neben dem Statistischen Amt und dem Amt für Liegenschaften und Wohnen der Landeshauptstadt Stuttgart der Mieterverein Stuttgart und Umgebung e. V. und Haus & Grund Stuttgart e. V. beteiligt.

Tabelle 1a: Mietspiegelniveau¹ im April 2010 und April 2012 nach den Baujahreskategorien im Mietspiegel

Baujahr	Kaltmiete 2010	Kaltmiete 2012	Mietanstieg	Wohnungsanteil
	€/m ²		%	
Vor 1975	7,02	7,44	6,0	86
1975 - 1984	7,85	8,19	4,2	5
1985 - 1994	8,4	8,64	2,9	4
1995 - 2004	8,8	8,98	2,1	3
2005 - 2012 ²	9,22	9,48	2,7	2
Insgesamt	7,21	7,61	5,5	100

¹ Nur "mietspiegelrelevante" Fälle (Wohnungen im freien Wohnungsmarkt, die seit April 2008 neu vermietet wurden oder bei denen die Miete angepasst wurde).
² Diese Baujahreskategorie wurde im Mietspiegel 2013/2014 im Vergleich zu seinem Vorgänger um die Baujahre 2011 und 2012 erweitert.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KofuunIS

Tabelle 1b: Mietspiegelniveau¹ im April 2010 und April 2012 nach den Flächenkategorien im Mietspiegel

Wohnfläche	Kaltmiete 2010	Kaltmiete 2012	Mietanstieg	Wohnungsanteil
	€/m ²		%	
30 bis unter 40 m ²	8,35	8,68	4,0	5
40 bis unter 50 m ²	7,82	8,20	4,8	9
50 bis unter 60 m ²	7,41	7,80	5,4	17
60 bis unter 70 m ²	7,12	7,51	5,6	21
70 m ² und mehr	7,09	7,49	5,7	47
Insgesamt	7,21	7,61	5,5	100

¹ Nur "mietspiegelrelevante" Fälle (Wohnungen im freien Wohnungsmarkt, die seit April 2008 neu vermietet wurden oder bei denen die Miete angepasst wurde).

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KofuunIS

Die bevölkerungsstatistische Analyse der Entwicklung der unterschiedlichen Haushaltstypen belegt, dass der Druck auf dem Mietmarkt in Stuttgart und in der Folge relativ starke Mietpreiserhöhungen vor allem von der Wohnungsnachfrage jüngerer Singles ausgeht (vgl. Tabelle 2). Sondereffekte wie die Aussetzung der Wehrpflicht

und erste Doppelabiturjahrgänge in einzelnen Bundesländern und die Wirtschaftskrise in Südeuropa tragen zur Steigerung der Wohnungsnachfrage in einer für jüngere Singlehaushalte hochattraktiven Stadt wie Stuttgart zusätzlich bei. Derzeit besonders gefragt ist insgesamt günstiger Wohnraum (im Altbau, mit relativ

Tabelle 2: Entwicklung der Zahl der Haushalte nach Haushaltstypen in Stuttgart von Dezember 2010 bis März 2012

Haushaltstyp	Haushalte			Mieterquote des Haushaltstyps 2012
	Dezember 2010 ¹	März 2012	Veränderung	
	Anzahl		%	
Single 18 bis 29 Jahre	36 748	39 530	+ 7,6	94
Single 30 bis 49 Jahre	50 839	52 499	+ 3,3	83
Single 50 bis 64 Jahre	26 963	28 507	+ 5,7	72
Single 65 Jahre und älter	35 793	36 368	+ 1,6	56
Singles 18 Jahre und älter insgesamt	150 343	156 904	+ 4,4	77
Paar, Bezugsperson 18 bis 29 Jahre	8 279	7 560	- 8,7	90
Paar, Bezugsperson 30 bis 49 Jahre	16 489	16 290	- 1,2	79
Paar, Bezugsperson 50 bis 64 Jahre	24 136	24 023	- 0,5	57
Paar, Bezugsperson 65 Jahre und älter	31 336	32 137	+ 2,6	44
Paar, Bezugsperson 18 Jahre und älter insgesamt	80 240	80 010	- 0,3	60
Paar mit 1 Kind	14 497	14 771	+ 1,9	65
Paar mit 2 Kindern	18 980	19 101	+ 0,6	53
Paar mit 3 und mehr Kindern	9 470	9 258	- 2,2	55
Paar mit Kindern insgesamt	42 947	43 130	+ 0,4	59
Alleinerziehend mit 1 Kind	6 021	6 131	+ 1,8	82
Alleinerziehend mit 2 und mehr Kindern	4 919	4 843	- 1,5	89
Alleinerziehend insgesamt	10 940	10 974	+ 0,3	84
Sonstige Ein- und Mehrpersonenhaushalte	15 022	14 772	- 1,7	64
Haushalte insgesamt	299 492	305 790	+ 2,1	70

¹ Die Haushaltszahlen vom März 2010 sind durch noch nicht erfolgte Abmeldungen von Zweitwohnsitzen im Zuge der Einführung der Zweitwohnsitzsteuer inhaltlich schwer mit denen vom März 2012 vergleichbar. Deshalb wurde in dieser Tabelle hilfsweise die Haushaltsstruktur vom Dezember 2010 derjenigen vom März 2012 gegenübergestellt; um die Veränderungen in der Haushaltsstruktur auf vergleichbarer Datenbasis abschätzen zu können.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

niedriger Ausstattung), wie er zum Beispiel in Innenstadtlagen häufig anzutreffen ist. Die Marktengde bei Mietwohnungen größerer Fläche dürfte sich in mittlerer Frist aufgrund der zurückgehenden Haushaltsgrößen dagegen mildern.

Bei der Mieterbefragung, auf deren Auswertung der Mietspiegel beruht, konnten etwa 8000 Fragebogen an zufällig ausgewählte Mieterhaushalte zugestellt werden. Etwa 3000 Mieterhaushalte (37 %) sandten den Fragebogen an das Statistische Amt zurück. Gesetzlich vorgegeben ist, dass nur relativ marktnahe Wohnungen des freien Wohnungsmarkts bei der

Mietspiegelaufstellung berücksichtigt werden können. Nicht zum freien Wohnungsmarkt zählen von Freunden und Verwandten angemietete Wohnungen, Werkwohnungen, Wohnungen in Wohnheimen und Sozialwohnungen. Zusätzlich müssen bei Wohnungen des freien Wohnungsmarkts die Miethöhen innerhalb der letzten vier Jahre vor der Erhebung angepasst oder in dieser Zeit die Wohnung neu vermietet worden sein. Für die Fortschreibung des Mietspiegels konnten letztlich 1766 „mietspiegelrelevante“ Fälle verwendet werden, also die Angaben aus knapp 60 Prozent der von Mietern zurückgesandten Fragebögen berücksichtigt werden.

Der neue Mietspiegel 2013/2014 kann als Broschüre, die neben der Mietspiegeltabelle Hinweise zur genauen Zuordnung der Wohnung in eine angemessene Ausstattungs- und Lagekategorie enthält, gegen eine Schutzgebühr von 6,50 Euro zuzüglich 1,60 Euro Versandkosten bezogen werden.

Bestelladresse:

Statistisches Amt
Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart
Tel.: 0711-216-98587
Fax: 0711-216-98570
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
oder im Internetshop unter
www.stuttgart.de/statistik-infosystem

Franz Biekert

Die Analyse der schwerwiegenden Verkehrsunfälle in Stuttgart im Jahr 2011

Vorbemerkung

Das Gesetz über die Statistik der Straßenverkehrsunfälle (Straßenverkehrsunfallstatistikgesetz-StVUnfStatg) vom 15. Juni 1990 (BGBl. I S. 1078), zuletzt geändert durch Artikel 298 der Verordnung vom 31. Oktober 2006 (BGBl. I S. 2407) regelt die Bestimmungen, dass bei Unfällen, bei denen infolge des Fahrverkehrs auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen Personen getötet oder verletzt oder Sachschaden verursacht werden, eine Statistik geführt wird. In der amtlichen Statistik werden allerdings nur solche Unfälle erfasst, zu denen die Polizei herangezogen wurde.

Die Unfälle unterscheiden sich nach der Schwere der Unfallfolgen in Unfälle mit Personenschaden und Unfälle nur mit Sachschaden. Unfälle mit Personenschaden sind solche, bei denen Personen verletzt oder getötet wurden. Als schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden werden solche bezeichnet, bei denen von der Polizei eine bedeutende Ordnungswidrigkeit festgestellt wurde und gleichzeitig mindestens ein Fahrzeug von der Unfallstelle abgeschleppt werden musste. Erfasst werden außerdem diejenigen Unfälle, bei denen ein Unfallbeteiligter unter dem Einfluss von Alkohol oder anderen Rauschmitteln stand oder eine Straftat beging.

Nach Auskunft des Polizeipräsidiums Stuttgart stieg die Zahl aller Verkehrsunfälle im Jahr 2011 um 997 auf 25 199 (4,1 Prozent) Verkehrsunfälle an. Dies ist der höchste Stand seit zehn Jahren. Dieses Ergebnis ist auf eine Zunahme der Verkehrsunfälle mit Personenschaden um 164 auf 2 149 (8,3 Prozent) und die mit Sachschaden um 833 auf 23 050 (3,7 Prozent) zurückzuführen. (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Verkehrsunfallentwicklung in Stuttgart 2010 und 2011

	Jahr		Veränderung	
	2010	2011	absolut	in %
Verkehrsunfälle mit Sachschaden	22 217	23 050	833	3,7
Verkehrsunfälle mit Personenschaden	1 985	2 149	164	8,3
Verkehrsunfälle gesamt	24 202	25 199	997	4,1

Quelle: Polizeipräsidium Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Schwerwiegende Verkehrsunfälle

In Stuttgart wird beim Polizeipräsidium Stuttgart die „Elektronische Unfalltypensteckkarte“ (EUSKa) geführt, eine Datenbank, in der alle schwerwiegenden Unfälle im Stadtgebiet Stuttgart erfasst werden. Unfälle, bei denen nur leichter Sachschaden mit einer geringfügigen Ordnungswidrigkeit entstand, werden im EUSKa nicht erfasst, ebenso die Unfälle auf den Autobahnen rund um Stuttgart, für die die Autobahnpolizei zuständig ist. Seit 2008 erhält jeder Unfall zusätzlich geographische Koordinaten, die eine räumliche Zuordnung eines Unfalls zu Straßen und Kreuzungspunkten erlauben.

Verkehrsmanagement in der Integrierten Verkehrsleitzentrale IVLZ

Bei der Integrierten Verkehrsleitzentrale (IVLZ) Stuttgart laufen die Daten über die Verkehrslage in Stuttgart zentral zusammen, um dynamisch Einfluss auf den Verkehr nehmen zu können. Dabei greifen zurzeit das Tiefbauamt, das Amt für öffentliche Ordnung, das Umweltamt, das Stadtplanungsamt, das Statistische Amt und das Polizeipräsidium Stuttgart auf einen gemeinsamen Datenpool zu. Alle übergreifenden verkehrsrelevanten Informationen über das städtische Verkehrsnetz werden in einem gemeinsamen Datenbanksystem gespeichert, sodass jeder an das System angeschlossene Benutzer eine grafische Übersicht über den aktuellen Stand des Verkehrs erhält. Das IVLZ ist ein Kernstück des Projekts „Mobilist“, das im Ballungsraum Stuttgart neue Strategien für ein zukunftsfähiges Verkehrsmanagement erarbeiten soll.

Seit dem Jahr 2000 erhält das Statistische Amt der Stadt Stuttgart über eine Exportfunktion alle gespeicherten Kenndaten eines Straßenverkehrsunfalles wie Datum, Uhrzeit, Hergang, Ort und Klassifizierung des Unfalls, die Charakteristik der Unfallstelle und des Straßenzustandes sowie die Unfallursachen und deren Folgen für die beteiligten Verkehrsteilnehmer. Darüber hinaus wird seit 2010 jeder Unfall, zu dem die Polizei gerufen wird, über GPS-Koordinaten erfasst, um die exakte Position in Karten darstellen zu können.

Anstieg der Leichtverletzten um 7,9 %;
Rückgang bei Schwerverletzten um 6,6 %

Insgesamt wurden im Jahr 2011 bei den 2090 Straßenverkehrsunfällen in Stuttgart mit Personenschaden 2706 Personen leicht oder schwer verletzt und zehn Personen getötet. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Leichtverletzten um 7,9 Prozent, die Zahl der Schwerverletzten Unfallteilnehmer sank jedoch um 6,6 Prozent. Im Jahr 2011 starben auf den Straßen Stuttgarts bei Verkehrsunfällen zehn Personen, eine mehr als noch ein Jahr zuvor. (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle, beteiligte und verunglückte Personen in Stuttgart von 2000 bis 2011

Jahr	Straßenverkehrsunfälle			Beteiligte Personen	Verunglückte Personen			
	insgesamt	mit Personenschaden	mit schwerem Sachschaden	insgesamt	insgesamt	Getötete	Schwerverletzte	Leichtverletzte
2000	4 996	2 383	2 613	10 352	3 222	15	399	2 808
2005	4 811	2 346	2 465	9 874	3 070	10	343	2 717
2010	4 063	1 964	2 099	8 417	2 557	9	303	2 245
2011	4 327	2 094	2 233	8 885	2 716	10	283	2 423
Veränderung 2011 gegenüber 2010 in Prozent								
2011	+ 6,5	+ 6,6	+ 6,4	+ 5,6	+ 6,2	+ 11,1	- 6,6	+ 7,9

Quelle: Integrierte Verkehrsleitzentrale Stuttgart (IVLZ)

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KömunIS

Im vergangenen Jahr zählte die Stuttgarter Polizei insgesamt 8885 Beteiligte an den 4320 Unfällen mit Personenschaden oder schwerem Sachschaden, das sind 5,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Als Beteiligte an einem Straßenverkehrsunfall werden in der Bundesrepublik Deutschland alle Fahrzeugführer oder Fußgänger aufgenommen, die selbst – oder deren Fahrzeug – Schäden erlitten oder hervorgerufen haben. Verunglückte Mitfahrer in einem Fahrzeug zählen somit nicht zu den Unfallbeteiligten, werden aber als Verunglückte in der Statistik erfasst.

Unfalltypen und Unfallarten

Bei jedem Unfall mit Personenschaden oder schwerwiegendem Sachschaden erfasst die Polizei vor Ort sowohl den Unfalltyp als auch die Unfallart. Der Unfalltyp beschreibt die Situation, die zu einem Unfall geführt hat. Der am häufigsten genannte Unfalltyp in Stuttgart war der „Einbiegen-/Kreuzung-Unfall“, bei dem die Verkehrsteilnehmer sich auf Kreuzungen oder Einmündungen gegenseitig die Vorfahrt nahmen. In all den Jahren fiel fast jeder dritte Verkehrsunfall in Stuttgart in diese Kategorie. Dicht dahinter folgen die Unfälle im Längsverkehr. Dabei bewegen sich die Verkehrsteilnehmer in gleicher oder entgegengesetzter Richtung und kollidieren miteinander. Den größten prozentualen Zuwachs von 16,4 Prozent gegenüber dem Jahr 2010 verzeichnete der Unfalltyp „Fahrerunfall“, bei dem mindestens ein Fahrer die Kontrolle über sein Fahrzeug verlor. (vgl. Tabelle 3)

Tabelle 3: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart seit 2000 nach dem Unfalltyp

Unfalltyp	Jahr				Veränderung 2011/2010 in Prozent
	2000	2005	2010	2011	
Fahrerunfall	326	484	318	370	+ 16,4
Abbiege-Unfall	616	600	468	467	- 0,2
Einbiegen/Kreuzung-Unfall	1 531	1 322	1 222	1 318	+ 7,9
Überschreiten-Unfall	202	195	161	166	+ 3,1
Unfall durch ruhenden Verkehr	155	222	105	86	- 18,1
Unfall im Längsverkehr	1 422	1 216	1 244	1 290	+ 3,7
Sonstiger Unfall	744	772	545	630	+ 15,6
Stuttgart	4 996	4 811	4 063	4 327	+ 3,7

Quelle: Integrierte Verkehrsleitzentrale Stuttgart (IVLZ)

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KofuNIS

404

Die Unfallart bezeichnet die Art und Weise, wie die Verkehrsteilnehmer kollidiert sind. Falls es keinen Zusammenstoß gab, wird die erste mechanische Einwirkung auf den Verkehrsteilnehmer als Unfallart eingetragen. Von den zehn Arten von Unfällen, die unterschieden werden, ist die häufigste der Zusammenstoß mit einem Fahrzeug, das einbiegt oder kreuzt. 43 Prozent aller Verkehrsunfälle in Stuttgart fielen im Jahr 2011 in diese Kategorie. (vgl. Tabelle 4)

Die zweithäufigste Unfallart war im Jahr 2011 mit 943 Unfällen ein Zusammenstoß mit einem Fahrzeug, das vorausfährt oder wartet und der Hintermann aus Unachtsamkeit auf seinen Vordermann auffährt. Als positiv ist die Entwicklung zu sehen, dass die Straßenverkehrsunfälle, bei denen Fußgänger involviert sind, seit dem Jahr 2000 mit 324 Unfällen kontinuierlich auf 273 Unfälle zurückgegangen sind.

Mai war der unfallreichste Monat im Jahr 2011

Von den im Jahr 2011 registrierten 4327 Unfällen ereigneten sich die meisten Unfälle im Monat Mai. Mit einem Anteil von 10,2 Prozent an allen Unfällen war dieser Monat der unfallträchtigste in Stuttgart. Knapp dahinter rangierten die Monate August mit 9,8 Prozent und Oktober mit einem Anteil von 9,6 Prozent der Unfälle. Die wenigsten Unfälle geschahen in den Wintermonaten Februar mit 6,4 Prozent und Januar (6,7 Prozent), wohl auch, weil wegen der schlechten Witterungsverhältnisse mit Schnee und Eis weniger Fahrzeuge, insbesondere Motor- und Fahrräder, in Stuttgart unterwegs waren und nicht so schnell gefahren wurde. In den Monaten Juni bis Oktober gab es prozentual mehr Unfälle mit Personenschaden als mit Sachschaden, in den restlichen Monaten, die das Winterhalbjahr einschließen, waren die Unfälle mit Sachschaden in der Überzahl. (vgl. Abbildung 1)

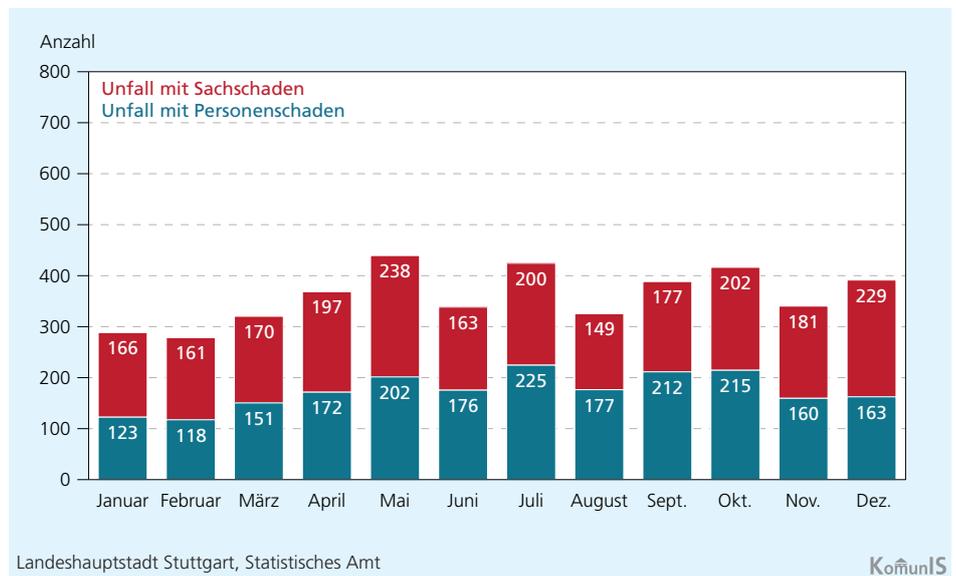
Tabelle 4: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart seit 2000 nach der Unfallart

Unfallart	Jahr				Veränderung 2011/2010 in Prozent
	2000	2005	2010	2011	
Unfall anderer Art	290	317	281	314	+ 11,7
Zusammenstoß mit FZ, das anfährt, anhält oder steht	261	396	254	245	- 3,5
Zusammenstoß mit FZ, das vorausfährt oder wartet	1 012	921	870	943	+ 8,4
Zusammenstoß mit FZ, das seitlich in gleicher Richtung fährt	432	346	372	378	+ 1,6
Zusammenstoß mit FZ, das entgegenkommt	263	218	153	164	+ 7,2
Zusammenstoß mit FZ, das einbiegt oder kreuzt	2 032	1 839	1 712	1 861	+ 8,7
Zusammenstoß zwischen Fahrzeugen und Fußgänger	324	316	283	273	- 3,5
Aufprall auf Hindernis auf der Fahrbahn	10	36	9	16	+ 77,8
Abkommen von der Fahrbahn nach rechts	202	253	76	74	- 2,6
Abkommen von der Fahrbahn nach links	170	169	53	59	+ 11,3
Stuttgart	4 996	4 811	4 063	4 327	+ 6,5

Quelle: Integrierte Verkehrsleitzentrale Stuttgart (IVLZ)

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KömunIS

Abbildung 1: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart 2011 nach Monaten

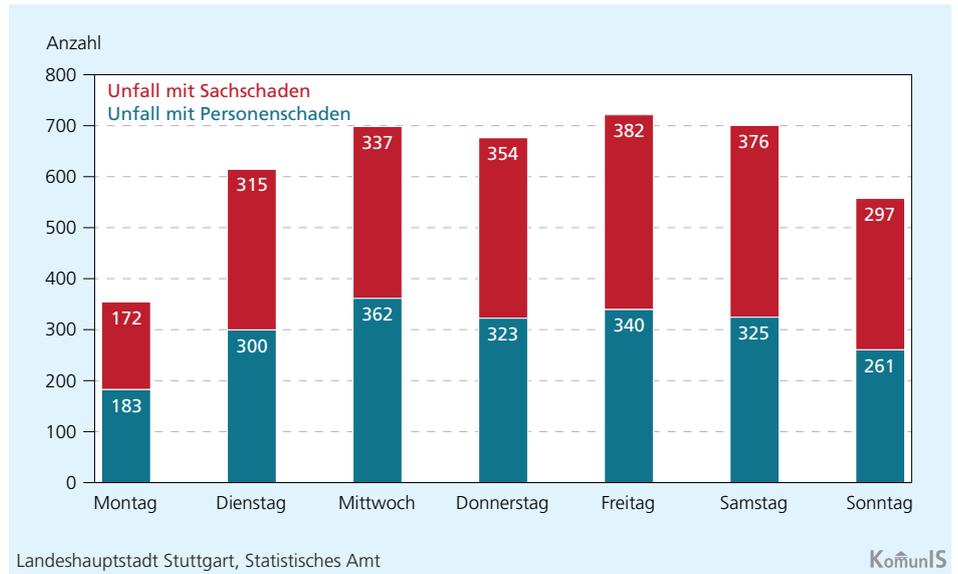


Freitags passieren die meisten, montags die wenigsten Unfälle

Der unfallträchtigste Tag der Woche war nach wie vor der Freitag. Im Jahr 2011 ereigneten sich 16,7 Prozent aller Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart an diesem Wochentag, dicht gefolgt von Samstag mit 701 Unfällen und Mittwoch mit 699. Dies entspricht jeweils einem Anteil von 16,2 Prozent an allen Unfällen im Jahr 2011. Der Tag mit den wenigsten Unfällen im Jahr 2011 war der Montag. An diesem Wochentag wurde die Polizei vergleichsweise „nur“ zu 355 Unfällen gerufen, was einem Anteil von 8,2 Prozent entspricht. (vgl. Abbildung 2)

Der prozentual gefährlichste Wochentag, in einen Unfall mit Personenschaden verwickelt zu werden, war im Jahr 2011 der Mittwoch. In 51,8 Prozent der Straßenverkehrsunfälle wurden Personen geschädigt, gefolgt vom Montag, an dem 51,2 Prozent aller Unfälle mit Personenschäden registriert wurden. An allen anderen Tagen gab es mehr Unfälle nur mit Sachschäden als mit Personenschäden.

Abbildung 2: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart 2011 nach Wochentagen



Bad Cannstatt ist der Stadtbezirk mit den meisten Unfällen

Die räumliche Verteilung der schwerwiegenden Straßenverkehrsunfälle auf die Stadtbezirke ist in Tabelle 5 zu sehen. Im Stadtbezirk Bad Cannstatt passierten im Jahr 2011 die meisten Straßenverkehrsunfälle. Dort kreuzen sich die Hauptverkehrsrouten von Norden nach Süden und die dichtbefahrenen Straßen entlang des Neckars. Mit 677 Unfällen im Jahr 2011 lag der Stadtbezirk, wie schon seit Jahren, an der Spitze aller Bezirke in Stuttgart, gefolgt von den Innenstadtbezirken Mitte, mit 488 Straßenverkehrsunfällen, Ost (415) und Süd (337).

406

Höchster Zuwachs an Unfällen gegenüber 2010 in Plieningen

Den höchsten prozentualen Zuwachs an Unfällen gegenüber dem Jahr 2010 erzielte Plieningen mit 61,7 Prozent. Die meisten Unfälle geschahen dort auf der Filderhauptstraße und der Mittleren Filderstraße mit der Bundesstraße 312, die die Zufahrtswege zum Flughafen und zur Autobahn A 8 nach Süden darstellen. Mit einem Rückgang von 12,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr rangiert Möhringen an der Spitze derjenigen Stadtbezirke, in denen im Jahr 2011 weniger Straßenverkehrsunfälle passierten als im Jahr 2010.

In der Heilbronner Straße passierten die meisten schwerwiegenden Unfälle

Die Straße mit den meisten Verkehrsunfällen ist schon seit Jahren die Heilbronner Straße. Sie führt vom Hauptbahnhof über den Pragsattel bis nach Zuffenhausen und ist die Haupteinfallstraße vom Norden und der Autobahn A 81. Im Jahr 2011 wurde die Polizei zu 198 Unfällen gerufen, 27 mehr als noch ein Jahr zuvor. Danach folgte mit 131 Unfällen die Neckartalstraße, die von der König-Karls-Brücke in Bad Cannstatt am Neckar entlang bis zum Stadtbezirk Münster reicht. (vgl. Tabelle 6)

Der größte prozentuale Zuwachs an Straßenverkehrsunfällen geschah in der Cannstatter Straße zwischen Neckartor und der König-Karls-Brücke. Mit 60 Unfällen wurden dort zwei Drittel mehr Vergehen erfasst als noch ein Jahr zuvor, trotz oder wegen der neuen Radarsäulen, die in der Cannstatter Straße installiert wurden. Längerfristig betrachtet hat sich das Unfallaufkommen in der Cannstatter Straße aber markant reduziert. Ein weiterer Unfallschwerpunkt war im letzten Jahr die Schmiedener Straße, die von Bad Cannstatt rechts des Neckars nach Schmiden führt. Hier passierten 56,7 Prozent mehr Unfälle als noch ein Jahr zuvor.

Anzahl der Unfälle nach Stadtvierteln

Auf der Stadtviertelkarte (vgl. Karte 1) hinterließen die Unfälle eine deutliche Spur entlang der Hauptverkehrsstraßen in Stuttgart. Sie zieht sich von der Autobahn A8 im Süden über Vaihingen und dem Killesberg nach Feuerbach oder durch Stuttgart-West und Mitte hinunter ins Neckartal sowie auf der B10 von Esslingen kommend bis nach Zuffenhausen, wo es weiter auf die Autobahn A81 geht.

Tabelle 5: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart seit 2000 nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	Jahr				Veränderung 2010 zu 2011	
	2000	2005	2010	2011	absolut	in %
Mitte	579	525	445	488	+ 43	+ 9,7
Nord	282	215	139	198	+ 59	+ 42,4
Ost	515	486	376	415	+ 39	+ 10,4
Süd	382	379	339	337	- 2	- 0,6
West	435	353	295	325	+ 30	+ 10,2
Inneres Stadtgebiet	2 193	1 958	1 594	1 763	+ 169	+ 10,6
Bad Cannstatt	645	710	631	677	+ 46	+ 7,3
Birkach	24	22	14	14	0	0,0
Botnang	39	44	27	30	+ 3	+ 11,1
Degerloch	157	141	127	114	- 13	- 10,2
Feuerbach	344	331	293	315	+ 22	+ 7,5
Hedelfingen	71	98	63	78	+ 15	+ 23,8
Möhringen	240	193	200	175	- 25	- 12,5
Mühlhausen	84	109	92	109	+ 17	+ 18,5
Münster	31	28	45	40	- 5	- 11,1
Obertürkheim	32	52	29	31	+ 2	+ 6,9
Plieningen	82	79	47	76	+ 29	+ 61,7
Sillenbuch	85	65	76	71	- 5	- 6,6
Stammheim	60	70	44	46	+ 2	+ 4,5
Untertürkheim	108	121	99	95	- 4	- 4,0
Vaihingen	265	221	217	232	+ 15	+ 6,9
Wangen	74	81	76	76	0	0,0
Weilimdorf	152	192	144	137	- 7	- 4,9
Zuffenhausen	310	296	245	248	+ 3	+ 1,2
Äußeres Stadtgebiet	2 803	2 853	2 469	2 564	+ 95	+ 3,8
Stuttgart	4 996	4 811	4 063	4 327	+ 264	+ 6,5

Quelle: Integrierte Verkehrsleitzentrale Stuttgart (IVLZ)

Tabelle 6: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart seit 2000 nach Straßen

Straße	Jahr				Veränderung 2011 gegenüber 2010	
	2000	2005	2010	2011	absolut	%
Heilbronner Straße	215	171	171	198	+ 27	+ 15,8
Neckartalstraße	58	97	126	131	+ 5	+ 4,0
Hauptstätter Straße	81	67	70	71	+ 1	+ 1,4
Uferstraße	91	81	65	68	+ 3	+ 4,6
Cannstatter Straße	108	71	36	60	+ 24	+ 66,7
Talstraße	73	64	62	52	- 10	- 16,1
Pragstraße	55	42	60	49	- 11	- 18,3
Schmidener Straße	63	41	30	47	+ 17	+ 56,7
B14	47	48	43	46	+ 3	+ 7,0
Augsburger Straße	33	46	28	43	+ 15	+ 53,6
Rotebühlstraße	56	35	37	41	+ 4	+ 10,8
Rotenwaldstraße	34	35	36	38	+ 2	+ 5,6
Schwieberdinger Straße	50	43	31	36	+ 5	+ 16,1
Böblinger Straße	52	39	37	34	- 3	- 8,1
Mercedesstraße	51	38	30	34	+ 4	+ 13,3
Neue Weinsteige	39	33	30	33	+ 3	+ 10,0
Stuttgarter Straße	25	38	22	33	+ 11	+ 50,0
Epplestraße	39	29	21	32	+ 11	+ 52,4
Friedrichstraße	42	19	28	32	+ 4	+ 14,3
Daimlerstraße	55	48	24	30	+ 6	+ 25,0

Quelle: Integrierte Verkehrsleitzentrale Stuttgart (IVLZ)

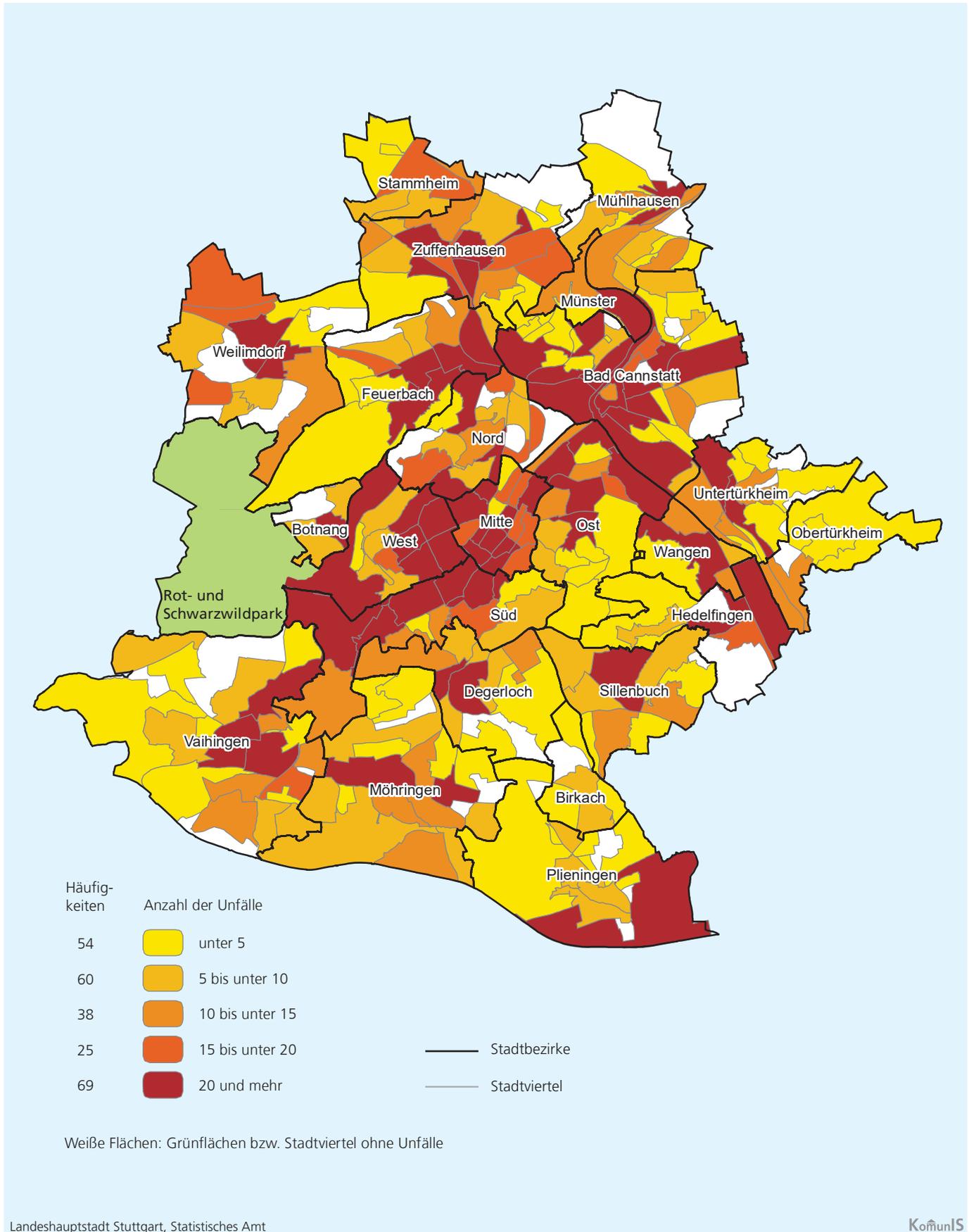
Die in weißer Farbe gehaltenen Stadtviertel auf der Karte symbolisieren Stadtviertel, die entweder komplett aus Wäldern, Wiesen oder Felder bestehen, oder es sind Verkehrsflächen, in denen im Jahr 2011 kein einziger Unfall passierte.

Die einzelnen Straßenverkehrsunfälle im Jahr 2011 sind in Karte 2 dargestellt. Darin symbolisiert jeder Punkt einen Unfall. Dabei sind nicht nur die Bundes- und Landesstraßen, die sich durch Stuttgart ziehen, mit roten Punkten übersät, auch der Verlauf von Nebenstrecken ist deutlich zu erkennen.

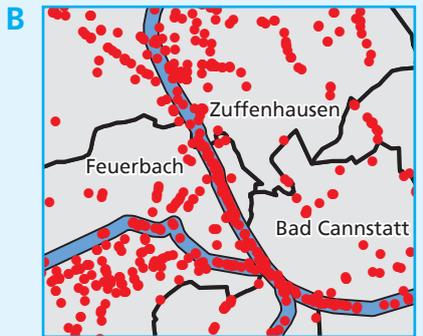
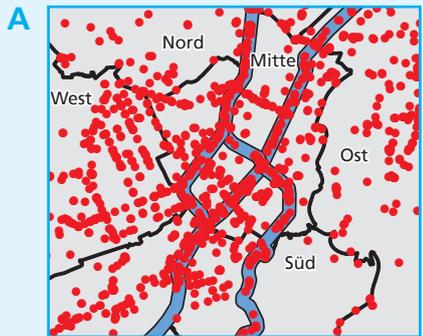
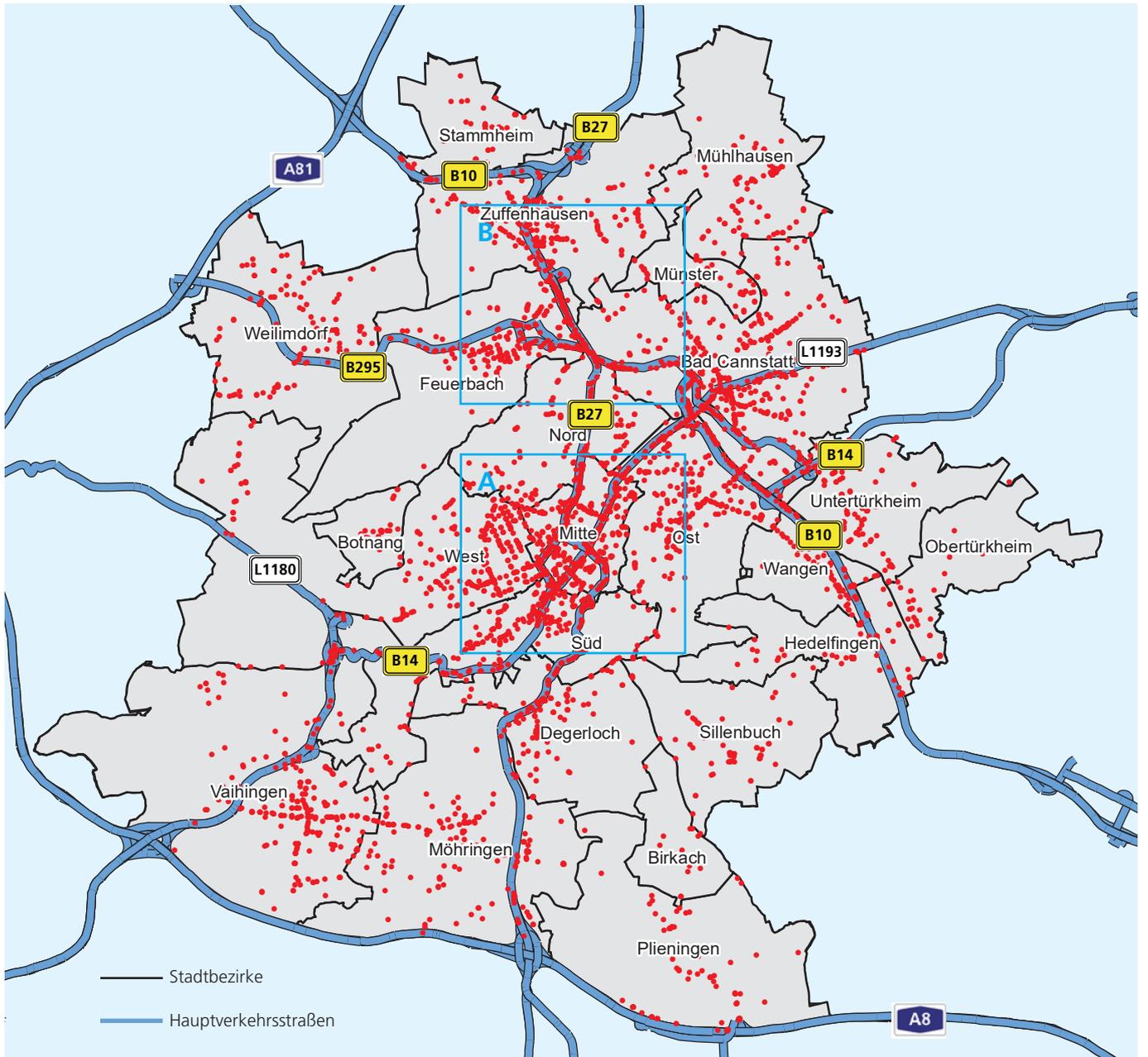
Im Ausschnitt A der Karte 2 wird deutlich, dass die meisten Unfälle in der Innenstadt in den Bereichen von Kreuzungen und Einmündungen passierten. Die häufigste Ursache dabei war die Missachtung der Vorfahrtsregeln. Im Ausschnitt B der Karte hingegen, der die Gegend um den Pragsattel mit dem Zusammenschluss von B10 und der B14 zeigt, traten die meisten Unfälle im Längsverkehr auf, dies bedeutet, dass die Fahrzeuge, die in gleicher Richtung fuhren, vor Ampeln oder an Stauenden miteinander kollidierten.

Autor:
Franz Biekert
Telefon: (0711) 216-98566
E-Mail: franz.biekert@stuttgart.de

Karte 1: Anzahl der Unfälle in Stuttgart 2011



Karte 2: Unfallstandorte in Stuttgart 2011



Jodok Erb, Patricia Wagner, Eva Hungerland, Bertram Szagun¹

Riskanter Alkoholkonsum bei Stuttgarter Erwachsenen Ergebnisse aus der Stuttgarter Bürgerumfrage 2011

Alkohol wird gerne konsumiert, ...

Der Alkoholkonsum erfreut sich in unserem Kulturkreis großer Beliebtheit, da die Wirkung von Alkohol meist als angenehm empfunden wird: Dem Alkohol werden seit alters her entspannende, Stress reduzierende, Kontakte fördernde, euphorisierende und schließlich auch Schlaf fördernde Wirkungen nachgesagt.

*... birgt aber vielfältige gesundheitliche,
psychische und soziale Risiken*

Dem Genuss und Vergnügen stehen aber zahlreiche Risiken – besonders negative gesundheitliche Konsequenzen – gegenüber. Alkohol ist eine toxische Substanz, die über das Blut im gesamten Körper verteilt wird. Aufgrund ihrer wasser- sowie fettlöslichen Eigenschaften kann sie in jede Körperzelle eindringen und praktisch jedes Gewebe des menschlichen Organismus schädigen. Bekannt in der Bevölkerung ist vor allem die Schädigung der Leber, zu deren Aufgabe der Abbau des Alkohols gehört. Zu weiteren Organschäden, die mit einer chronisch hohen Zufuhr von Alkohol in Zusammenhang gebracht werden, zählen Pankreatitis (Bauchspeicheldrüsenentzündung), Gastritis (Magenschleimhautentzündung), Herzmuskelerkrankungen, Schädigungen des Gehirns, des Nervensystems, der Muskulatur und der Knochen sowie verschiedene Krebserkrankungen. Das Risiko für Bluthochdruck steigt ebenso wie die Gefahr von Stoffwechselerkrankungen. Bei einigen mit Alkohol assoziierten Krankheiten reichen bereits anhaltend mäßige Alkoholmengen aus, das Erkrankungsrisiko ansteigen zu lassen. Schwangere Frauen und stillende Mütter gefährden durch den Alkoholkonsum nicht nur ihre eigene Gesundheit, sondern auch die ihrer Kinder. Erkrankungen, die auf einen überhöhten Alkoholkonsum zurückzuführen sind, bedingen eine vorzeitige Sterblichkeit.² Alkohol gehört neben Tabak und Bluthochdruck zu den drei wichtigsten Ursachen für „verlorene Lebensjahre“ in den industrialisierten Ländern.³ In Deutschland wird die Zahl der jährlichen Todesfälle in Zusammenhang mit Alkohol auf 40 000 bis 70 000 geschätzt.⁴

Alkoholkonsum kann zu einer physischen und psychischen Abhängigkeit führen, die häufig nur durch körperlichen Entzug des Suchtmittels und lang andauernde seelische Nachbehandlung behandelt werden kann. Auch in sozialer Hinsicht kann ein zu hoher Alkoholkonsum gravierende Folgen haben, wie beispielsweise Arbeitsplatzverlust, das Auseinanderbrechen von Freundschaften und Beziehungen, soziale Desintegration und Deprivation.

*Auf kommunaler Ebene gibt es kaum
Daten*

Für die kommunale Gesundheitsberichterstattung stehen aus amtlichen Statistiken kaum Daten zum Alkoholkonsum und seinen gesundheitlichen Folgen zur Verfügung. Im Wesentlichen handelt es sich um Daten der Todesursachenstatistik (u. a. Todesfälle durch alkoholische Leberkrankheit), der Krankenhausdiagnosestatistik und der Statistik der Verkehrsunfälle.

Vor diesem Hintergrund hat das Gesundheitsamt der Landeshauptstadt Stuttgart in der vom Statistischen Amt durchgeführten Bürgerumfrage 2011 einige Fragen zum Alkoholkonsum und zu einer Reduktion des Alkoholkonsums gestellt.

Wie wurde der Alkoholkonsum erhoben und ein „riskanter Alkoholkonsum“ definiert?

Verwendet wurde der sogenannte Screening-Test AUDIT-C⁵, der international in epidemiologischen Studien Anwendung findet. Dieser kurze Test besteht aus drei Fragen: nach der generellen Häufigkeit des Alkoholkonsums, nach der Menge des üblicherweise konsumierten Alkohols an einem Tag und wie oft mehr als fünf alkoholische Getränke bei einem Anlass getrunken werden. Für jede Antwortmöglichkeit wird eine Punktzahl vergeben, die dann addiert wird. Die sich daraus ergebenden Werte dienen zur Klassifikation in: „Abstinenz“, „risikoarmer Alkoholkonsum“ und „riskanter Alkoholkonsum“ (vgl. Anlage 1).

Alkoholabhängigkeit und riskanter Alkoholkonsum

Ein „riskanter Alkoholkonsum“ ist nicht mit einer Alkoholabhängigkeit gleich zu setzen. Diese wird anhand internationaler Klassifikationssysteme (ICD beziehungsweise DSM-IV) aufgrund ärztlicher Untersuchung diagnostiziert. Ab wann ein Alkoholkonsum als schädlich, riskant oder gefährlich anzusehen ist, wird seit Jahren kontrovers diskutiert.⁶ Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) geht von einer Gesundheitsschädlichkeit des Alkoholkonsums beim Konsum von 40 g reinen Alkohols pro Tag bei Männern und von 20 g pro Tag bei Frauen aus. Neuere Erkenntnisse legen eine risikoarme Schwellendosis von 24 g reinen Alkohols pro Tag für Männer und von 12 g pro Tag für Frauen fest.⁷ 12 g Alkohol entsprechen etwa 0,3 l Bier.

Anhand des Epidemiologischen Suchtsurveys 2006 wird geschätzt, dass in Deutschland nach der Definition der psychiatrischen Krankheiten (DSM-IV⁸) etwa 3,4 Prozent der Männer und 1,4 Prozent der Frauen alkoholabhängig sind und zudem 6,4 Prozent der Männer sowie 1,2 Prozent der Frauen einen Alkoholmissbrauch praktizieren.⁹ Der Anteil der Bevölkerung, die einen riskanten Alkoholkonsum pflegt, ist dem gegenüber sehr viel größer und sollte mit dieser Erhebung für Stuttgart bestimmt werden. Für Personen mit einem riskanten Alkoholkonsum können neben einer Suchterkrankung negative Folgen oder Schädigungen resultieren wie zum Beispiel Fahruntüchtigkeit im Straßenverkehr oder die Entstehung von gesundheitlichen Störungen.

Bei der Bürgerumfrage 2011 beteiligten sich von 8636 angeschriebenen Stuttgartern 4304 Personen oder 50 Prozent.¹⁰ 97 Prozent der Teilnehmer beantworteten die Frage zur Alkoholkonsumhäufigkeit, 95 Prozent die Frage zur regelmäßigen Alkoholkonsummenge und 96 Prozent die Frage, wie oft mehr als fünf alkoholische Getränke bei einem Anlass getrunken werden. Die Antwortergebnisse wurden im Einzelnen nach sozialen und wirtschaftlichen Merkmalen ausgewertet und bereits tabellarisch veröffentlicht.¹¹

Riskanter Alkoholkonsum der Stuttgarter Erwachsenen

Nach der AUDIT-C-Klassifikation pflegen in Stuttgart 28 Prozent der Männer und 21 Prozent der Frauen einen riskanten Alkoholkonsum. Die Verteilung auf „Abstinente“, „risikoarme Konsumenten“ und „riskante Konsumenten“ nach Alter und Geschlecht ergibt sich aus Tabelle 1.

Die Verteilung der Personen mit riskantem Alkoholkonsum nach Alter und Geschlecht ist in Abbildung 1 dargestellt.

Männer unter 30 Jahren und über 65 Jahren praktizieren am häufigsten einen riskanten Alkoholkonsum

In allen Altersgruppen ergeben sich bei den Männern höhere Raten von Personen mit riskantem Alkoholkonsum als bei den Frauen. Die höchste Rate wurde bei den unter 30-jährigen Männern mit 40 Prozent festgestellt. Sie nimmt dann in den Altersgruppen bis unter 65 Jahren deutlich ab: In diesen Altersgruppen praktiziert etwa jeder vierte Mann einen riskanten Alkoholkonsum. Bei den über 65-Jährigen liegt der Anteil der riskanten Alkoholkonsumenten bei 30 Prozent. Damit ist der Anteil der riskanten Alkoholkonsumenten bei Männern mit 65 Jahren und älter um ein Viertel höher als in den Altersgruppen der 30- bis unter 65-Jährigen.

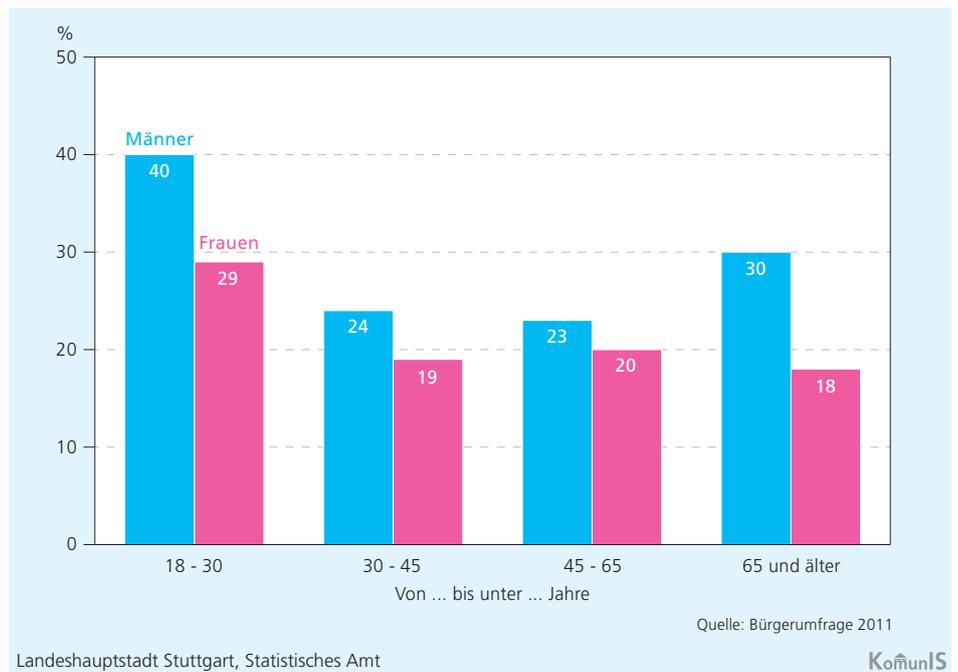
Tabelle 1: Verteilung des Alkoholkonsums bei den Stuttgarter Erwachsenen nach Konsumklassen (nach AUDIT-C), Alter und Geschlecht

	Männer					Frauen				
	Alter				gesamt	Alter				gesamt
	18 bis unter 30 Jahre	30 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter		18 bis unter 30 Jahre	30 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	
%										
Abstinente	10	14	17	13	14	19	18	23	28	22
Risikoarme Alkoholkonsumenten	50	62	60	56	58	52	62	57	54	57
Riskante Alkoholkonsumenten	40	24	23	30	28	29	19	20	18	21
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Abbildung 1: Anteil der Personen mit riskantem Alkoholkonsum (nach AUDIT-C) an den Stuttgarter Erwachsenen nach Alter und Geschlecht



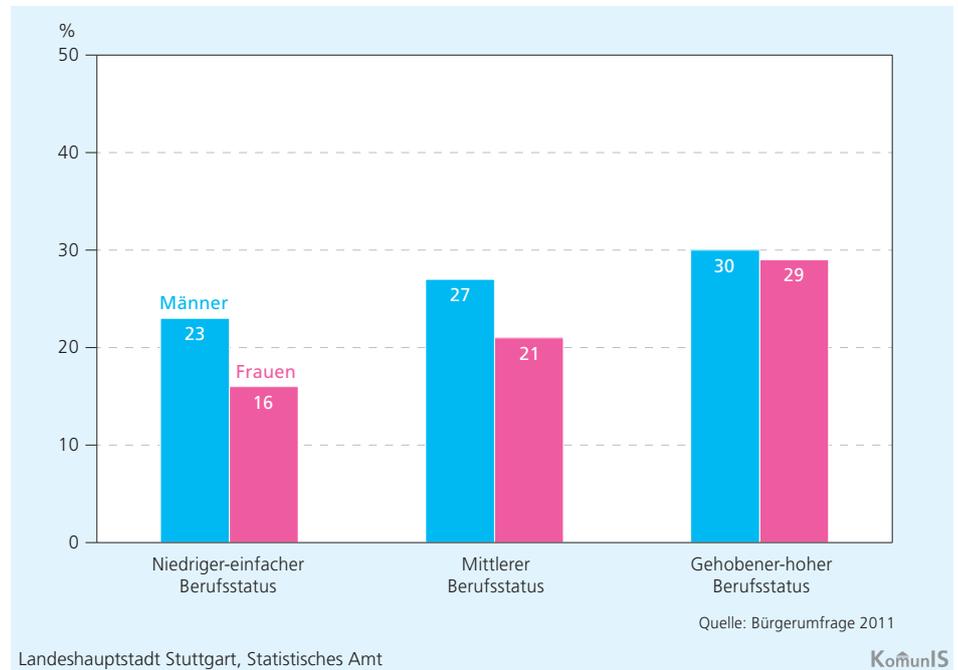
Auch bei den Frauen hat die Altersgruppe der unter 30-Jährigen den höchsten Anteil an riskanten Alkoholkonsumenten, er liegt hier bei 29 Prozent. In den Altersgruppen über 30 Jahren pfl egt etwa jede fünfte Frau einen riskanten Alkoholkonsum.

Welche Personengruppen praktizieren hauptsächlich einen riskanten Alkoholkonsum?

In vielen epidemiologischen Studien zeigt sich ein Zusammenhang zwischen sozio-ökonomischer und gesundheitlicher Lage: Je geringer Bildung, sozialer Status und Einkommen, umso schlechter die gesundheitliche Situation und umso weniger werden gesundheitsförderliche Verhaltensweisen praktiziert. Landläufig gibt es auch hinsichtlich des Alkoholkonsums die Meinung, dass vor allem Personen aus der unteren sozialen Schicht übermäßig Alkohol konsumieren.

Wir haben anhand der Daten der Bürgerumfrage 2011 überprüft, ob diese Meinung bestätigt werden kann. Der Anteil der riskanten Alkoholkonsumenten nach Berufsstatus¹² ist in Abbildung 2 dargestellt.

Abbildung 2: Anteil der Personen mit riskantem Alkoholkonsum (nach AUDIT-C) an den Stuttgarter Erwachsenen nach Geschlecht und Berufsstatus



414

Je höher der soziale Status, umso häufiger der riskante Alkoholkonsum

Es zeigt sich, dass bei beiden Geschlechtern mit zunehmendem Berufsstatus auch der Anteil der riskanten Alkoholtrinker zunimmt. Wertet man nach Bildungsgrad aus, ergibt sich ein ähnliches Bild (hier nicht dargestellt).

Wertet man die Daten nach dem Haushaltsnettoeinkommen der Befragten aus, ergibt sich eine etwas andere Verteilung: Bei Männern in der Einkommensgruppe unter 1000 Euro und über 4000 Euro ist der Anteil der riskanten Alkoholkonsumenten mit jeweils 31 Prozent am höchsten. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich in der niedrigen Einkommensgruppe unter 1000 Euro viele junge Männer in oder kurz nach der Ausbildung befinden und diese (noch) ein geringes Einkommen beziehen. In dieser Gruppe ist der riskante Alkoholkonsum – wie in Abbildung 1 dargestellt – am höchsten. Für die Männer in den Einkommensgruppen über 1000 Euro sinkt der Anteil der Personen mit riskantem Alkoholkonsum von 21 Prozent in der Einkommensgruppe von 1000 bis unter 2000 Euro, dann steigt er auf 28 Prozent in der Einkommensgruppe von 2000 bis unter 4000 Euro an. Bei den Frauen steigt der Anteil der Personen mit riskantem Alkoholkonsum von 16 Prozent in der Einkommensgruppe unter 1000 Euro kontinuierlich auf 28 Prozent in der Einkommensgruppe mit 4000 Euro und mehr.

Erklärt der höhere Anteil an Migranten den geringen Anteil an Personen mit riskantem Alkoholkonsum in Bevölkerungsgruppen mit niedrigem sozialen Status?

Möglicherweise zeichnen diese Ergebnisse jedoch kein vollständiges Bild. Bei verschiedenen Migrantengruppen wird aus religiösen und kulturellen Gründen wenig Alkohol konsumiert. Viele dieser Migranten sind materiell und hinsichtlich ihres Status Bevölkerungsgruppen mit niedrigem sozialen Status zuzuordnen. Dies könnte den Blick auf einen höheren Anteil an riskanten Alkoholkonsumenten in anderen Gruppen mit niedrigem sozialen Status verstellen. Insgesamt lässt sich aber die Vermutung nicht aufrechterhalten, dass Gruppen mit niedrigem sozialen Status häufiger einen riskanten Alkoholkonsum praktizieren.

Pflegen alleinstehende Erwachsene häufiger einen riskanten Alkoholkonsum als Erwachsene, die mit anderen zusammenleben? Auch diese Frage konnte für Stuttgart anhand der Bürgerumfrage beantwortet werden (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Anteil der Personen mit riskantem Alkoholkonsum (nach AUDIT-C) an alleinstehenden und mit anderen zusammenlebenden Erwachsenen nach Alter und Geschlecht

Altersgruppe	Männer		Frauen	
	Alleinstehend	Mit anderen zusammen lebend	Alleinstehend	Mit anderen zusammen lebend
	%			
18 bis 29 Jahre	30	44	29	28
30 bis 44 Jahre	32	20	23	17
45 bis 64 Jahre	32	24	18	21
65 Jahre und älter	34	30	11	25

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KömunIS

Bei alleinstehenden Männern bleibt der riskante Alkoholkonsum über die Altersgruppen konstant hoch, bei alleinstehenden Frauen nimmt er mit dem Alter ab

Es stellte sich heraus, dass bei alleinstehenden Männern in den Altersgruppen ab 30 Jahre der Anteil der riskanten Alkoholtrinker deutlich höher liegt als bei Männern, die mit anderen zusammenleben. Die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen nehmen mit zunehmendem Alter ab. Bei allein lebenden Frauen nimmt der Anteil mit riskantem Alkoholkonsum mit zunehmendem Alter ab. Bei Frauen, die mit anderen zusammen leben, weisen die jüngste Altersgruppe unter 30 Jahren und die älteste Altersgruppe mit 65 Jahren und älter die höchsten Anteile an riskanten Alkoholtrinkerinnen auf.

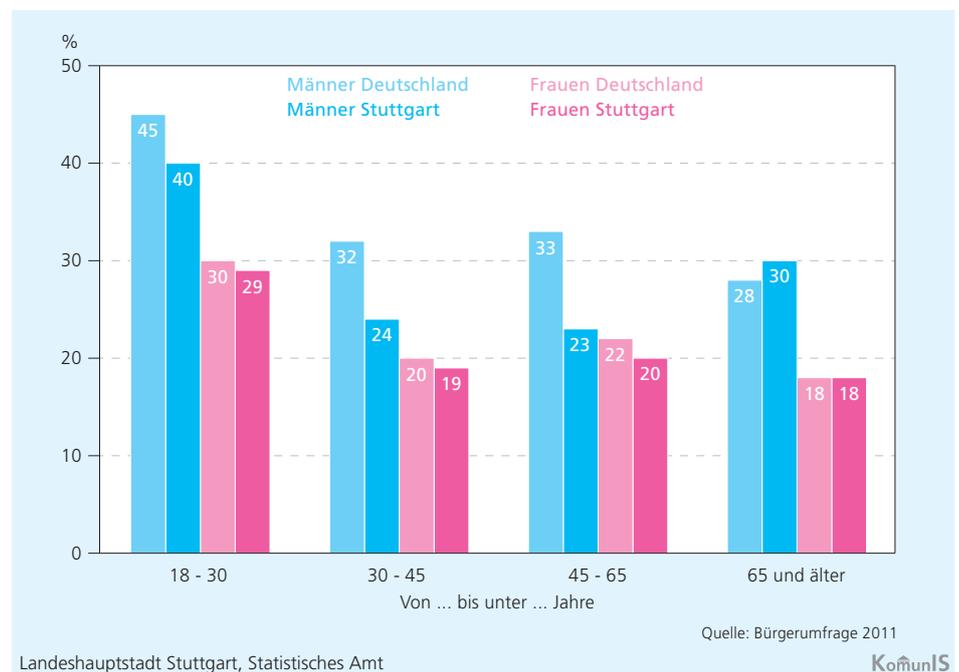
Der riskante Alkoholkonsum in Stuttgart im Vergleich zu bundesweiten Daten

415

Da die Fragestellung und die AUDIT-C-Klassifikation der Bürgerumfrage weitgehend anderen Umfragen entsprechen, konnten die Stuttgarter Ergebnisse mit bundesweiten Daten verglichen werden. Zum Vergleich wurde die Studie „GEDA – Gesundheit in Deutschland aktuell – 2009“ des Robert Koch-Instituts¹³ herangezogen, eine bundesweite telefonische Befragung von etwa 25.000 Erwachsenen, die von Juli 2008 bis Mai 2009 stattfand.

Der Vergleich der Bundes- und der städtischen Daten nach Alter und Geschlecht der Teilnehmer ist in Abbildung 3 dargestellt.¹⁴

Abbildung 3: Anteil der Personen mit riskantem Alkoholkonsum (nach AUDIT-C) in Deutschland (GEDA 2009) und Stuttgart (Bürgerumfrage 2011) nach Alter und Geschlecht

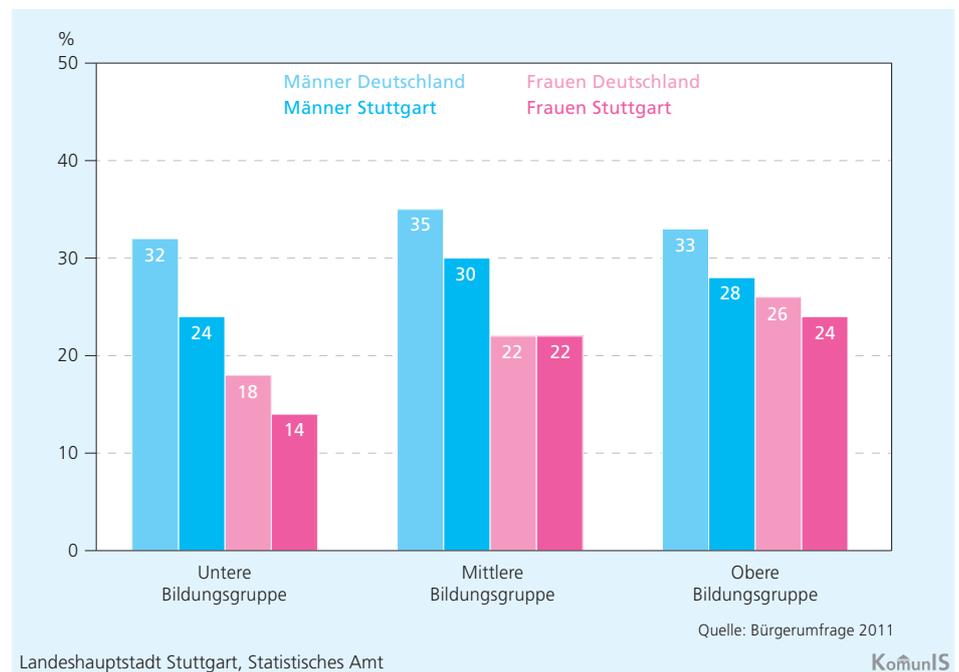


Männer unter 65 Jahren im Bundesgebiet haben häufiger einen riskanten Alkoholkonsum als die Stuttgarter Männer

Es zeigt sich, dass die Stuttgarter Männer in den Altersgruppen unter 65 Jahren deutlich seltener einen riskanten Alkoholkonsum pflegen als die Männer im Bundesgebiet. Bei den Männern mit 65 Jahren und älter ist der Anteil riskanter Trinker bei den Stuttgartern etwas höher als im Bundesgebiet. Bei den Frauen zeigen sich in allen Altersgruppen kaum Unterschiede zwischen Stuttgarterinnen und Bürgerinnen im Bundesgebiet.

Auch im Hinblick auf die schichtspezifische Verteilung von Personen mit einem riskanten Alkoholkonsum ergeben bundesweite Daten und Stuttgarter Daten ähnliche Muster. Bezogen auf den höchsten Schulabschluss nach der ISCED-Klassifikation (International Standard Classification of Education)¹⁵ ergibt sich folgende Verteilung der Personen mit riskantem Alkoholkonsum (vgl. Abbildung 4):

Abbildung 4: Anteil der Personen mit riskantem Alkoholkonsum (nach AUDIT-C) in Deutschland (GEDA 2009) und Stuttgart (Bürgerumfrage 2011) nach Bildungsgruppen



416

Mit der Bildung steigen bei Männern und Frauen die Anteile der Personen mit einem riskanten Alkoholkonsum an. Bei den Männern ergeben sich in allen drei Bildungsgruppen in Stuttgart geringere Anteilswerte als im Bundesgebiet. Bei den Frauen ist in der unteren Bildungsgruppe der Anteil mit riskantem Alkoholkonsum in Stuttgart geringer als im Bundesgebiet, für die mittlere und obere Bildungsgruppe ergeben sich ähnliche Werte für Bund und Stadt.

Sind sich Personen mit einem riskanten Alkoholkonsum dessen bewusst?

Um herauszufinden, ob die Alkoholkonsumenten ein Problembewusstsein hinsichtlich ihres Konsums haben, haben wir bei der Bürgerumfrage unter anderem folgende Frage gestellt: „Haben Sie schon einmal das Gefühl gehabt, dass Sie Ihren Alkoholkonsum verringern sollten?“

Männer mit riskantem Alkoholkonsum denken eher daran, den Alkoholkonsum zu verringern als Frauen mit riskantem Alkoholkonsum

Acht Prozent der risikoarmen Alkoholkonsumenten und 32 Prozent der riskanten Alkoholkonsumenten antworteten mit „ja“, in Abbildung 5 werden die Daten getrennt nach Geschlecht dargestellt. Auffällig ist, dass sowohl bei den risikoarmen Alkoholkonsumenten als auch bei den riskanten Alkoholkonsumenten die Bereitschaft zur Reduktion des Alkoholkonsums bei den Männern deutlich häufiger vertreten ist als bei den Frauen. Die zeigt sich auch in allen Altersgruppen (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 5: Anteil der Personen mit risikoarmem und riskantem Alkoholkonsum (nach AUDIT-C), die schon mal daran gedacht haben, den Alkoholkonsum zu verringern, nach Geschlecht

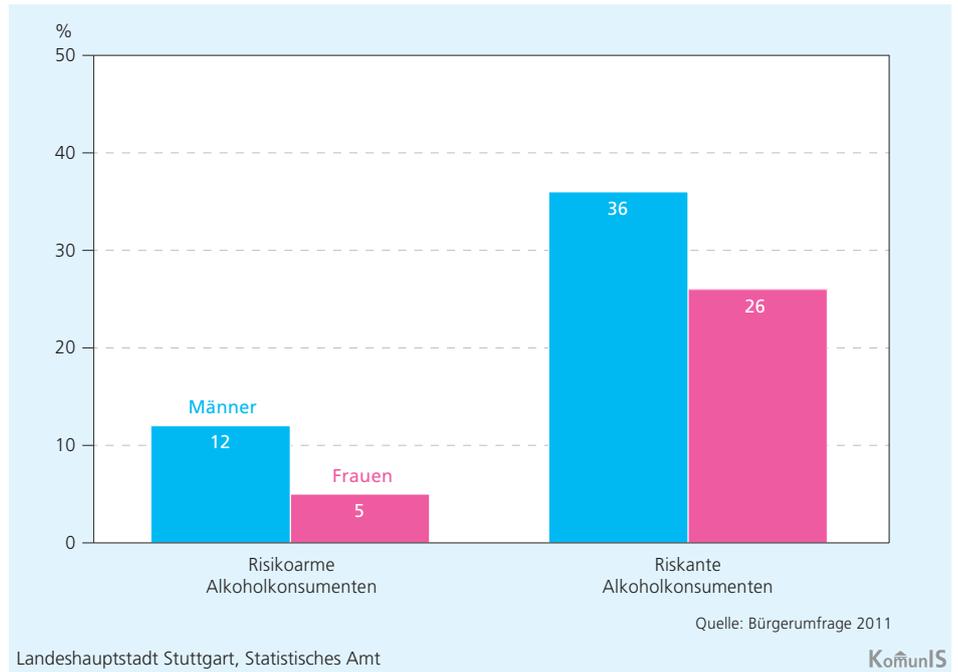
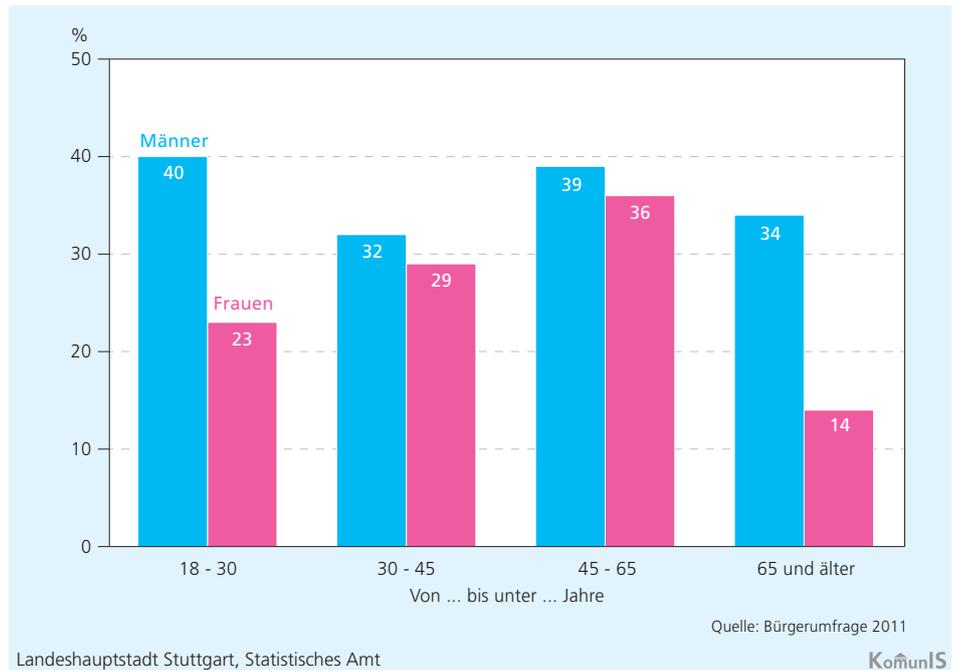


Abbildung 6: Anteil der Personen mit riskantem Alkoholkonsum (nach AUDIT-C), die schon einmal daran gedacht haben, den Alkoholkonsum zu verringern, nach Alter und Geschlecht



Bei Frauen mit einem riskantem Alkoholkonsum unter 30 Jahren und über 65 Jahre scheint die Bereitschaft zur Reduktion des Konsums besonders gering ausgeprägt zu sein.

Welche Konsequenzen können aus diesen Ergebnissen gezogen werden?

Zunächst muss festgehalten werden, dass die Definition von Personen mit einem „riskantem Alkoholkonsum“ nicht nur Alkoholabhängige und Personen mit einem missbräuchlichen Alkoholkonsum (nach DSM-IV) umfasst. Für diese im engeren Sinne Erkrankten sind nach bundesweiten Untersuchungen Prävalenzen bei den Männern von etwa zehn Prozent und bei den Frauen von etwa drei Prozent anzunehmen. Die hier vorgestellten Ergebnisse von Personen mit riskantem Alkoholkon-

Riskanter Alkoholkonsum ist weit verbreitet

sum bei Männern mit 28 Prozent und bei Frauen mit 21 Prozent liegen weit über den ärztlich diagnostizierten und statistisch erfassten Werten. Sie charakterisieren eine Gruppe von Alkoholkonsumenten, die einen die Gesundheit beeinträchtigenden Alkoholkonsum praktizieren. Diese Gruppe ist für präventive Maßnahmen in den Blickpunkt zu nehmen.

Viele Personen, die einen riskanten Alkoholkonsum pflegen, sind sich dessen nicht bewusst

Offensichtlich hat nur etwa jeder Dritte, der einen riskanten Alkoholkonsum pflegt, ein Problembewusstsein darüber. Inwieweit diese den Alkoholkonsum tatsächlich reduzieren und bei Bedarf professionelle Hilfe in Anspruch nehmen, kann aus den Daten der Bürgerumfrage nicht beantwortet werden. Hier ist in der Öffentlichkeit das Problembewusstsein hinsichtlich des riskanten Alkoholkonsums zu stärken.

Ein Selbsttest erfasst verschiedene Aspekte des Alkoholkonsums

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat dazu im Internet ein Informationsportal eingerichtet, das auch einen interaktiven Selbsttest hinsichtlich des eigenen Alkoholkonsums enthält.¹⁶ Dieser Selbsttest fragt nicht nur nach den Konsumgewohnheiten, sondern auch nach Anzeichen von süchtigem Verhalten, nach negativen Wirkungen des Alkoholkonsums, nach Reaktionen des sozialen Umfelds und nach Unfällen im Zusammenhang mit dem Alkoholkonsum.

Verhaltens- und Verhältnisprävention gemeinsam erscheinen Erfolg versprechend

Eine wesentliche Reduktion des riskanten Alkoholkonsums wird nur möglich sein, wenn nicht nur Interventionen auf der Verhaltensebene, sondern auch auf der Verhältnisebene erfolgen. Die Umsetzung verhältnisorientierter Maßnahmen ist weitreichender, da Rahmenbedingungen geändert werden, die erwiesenermaßen nachhaltig zu Verhaltensänderungen führen.¹⁷ Alkohol trinken ist gesellschaftlich weitaus akzeptierter als Rauchen. Inzwischen gelten Restaurants und Feste ohne Rauchen als selbstverständlich; für Alkohol gilt dies bislang nicht.

Autoren:

Jodok Erb

Telefon: (0711) 216-59415

E-Mail: jodok.erb@stuttgart.de

Patricia Wagner

Telefon: 0176 58238156

E-Mail: patricia-wagner@gmx.net

Prof. Dr. Eva Hungerland

Telefon: (0711) 1849722

E-Mail: hungerland@dhbw-stuttgart.de

Prof. Dr. Bertram Szagun

Telefon: (0751) 501-9473

E-Mail: szagun@hs-weingarten.de

Anlage 1: Klassifikation des Alkoholkonsums bei der Bürgerumfrage 2011 in Anlehnung an den Screening-Test AUDIT-C (Alcohol Use Disorder Identification Test - Consumption) nach Bush et al.¹⁸

1. Fragen zum Alkoholkonsum (in Klammern: Punktwert für die Klassifikation)

Wie oft trinken Sie Alkohol? (z. B. Wein, Bier, Mixgetränk, Schnaps oder Likör)

- *nie (0)*
- *etwa einmal pro Monat (1)*
- *2-4-mal pro Monat (2)*
- *2-3-mal pro Woche (3)*
- *4 mal oder öfter pro Woche (4)*

Wenn Sie nun an einen Tag denken, an dem Sie Alkohol trinken: Wie viele alkoholische Getränke trinken Sie da normalerweise?

Mit einem alkoholischen Getränk meinen wir eine Flasche Bier mit 0,33 l, ein Glas Wein mit 0,125 l (ein Achtel), ein Glas Sekt oder einen doppelten Schnaps.

- *1 oder 2 (0)*
- *3 oder 4 (1)*
- *5 oder 6 (2)*
- *7 oder 9 (3)*
- *10 oder mehr (4)*

Wie oft trinken Sie 5 oder mehr alkoholische Getränke bei einer Gelegenheit (z.B. Abendessen, Fest)?¹⁹

Mit einem alkoholischen Getränk meinen wir eine Flasche Bier mit 0,33 l, ein Glas Wein mit 0,125 l (ein Achtel), ein Glas Sekt oder einen doppelten Schnaps.

- *nie (0)*
- *seltener als einmal pro Monat (1)*
- *jeden Monat (2)*
- *jede Woche (3)*
- *jeden Tag oder fast jeden Tag (4)*

2. Klassifikation des Alkoholkonsums

Die Antworten auf die drei Fragen werden jeweils aufsteigend mit 0 bis 4 Punkten gewertet, diese werden zu einem AUDIT-C-Punktwert addiert. Der minimale AUDIT-C-Punktwert ist somit 0 und der maximale 12. Der Alkoholkonsum wird gemäß AUDIT-C mit einem Punktwert von

- *0 als Abstinenz,*
- *Gleich oder größer 1, jedoch unter 4 bei Frauen und unter 5 bei Männern als „Risikoarmer Alkoholkonsum“,*
- *größer oder gleich 4 bei Frauen und größer oder gleich 5 bei Männern als „Risikoarmer Alkoholkonsum“.*

- 1 Herr Erb ist Gesundheitsberichterstatter beim Gesundheitsamt; Frau Wagner war Studentin der Hochschule Ravensburg-Weingarten im Master-Studiengang Gesundheitsförderung; Prof. Dr. med. Eva Hungerland ist unter anderem Fachärztin für Suchtmedizin; Prof. Dr. med. Bertram Szagun ist Professor an der Hochschule Ravensburg-Weingarten im Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege. Frau Wagner hat diese Auswertung im Rahmen ihrer Masterarbeit im Wintersemester 2011/12 bei Prof. Dr. med. Bertram Szagun durchgeführt. Herr Erb hat die Arbeit maßgeblich mitbetreut.
- 2 Singer, M.; Batra, A.; Mann, K. (Hrsg.) (2011): Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen. Stuttgart.
- 3 Weltgesundheitsorganisation (WHO) (2008): The Global Burden of Disease - 2004 Update. Genf.
- 4 Robert Koch-Institut (2008): Alkoholkonsum und alkoholbezogene Störungen. Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Berlin.
- 5 Bush, K.; Kivlahan, D.; McDonell, M.; Fihn, S.; Bradley, K. (1998): The AUDIT Alcohol Consumption Questions (AUDIT-C). An Effective Brief Screening Test for Problem Drinking. Arch Intern Med. 158: 1789-1795.
- 6 Soyka, M.; Küfner, H. (2007): Alkoholismus, Missbrauch und Abhängigkeit. Stuttgart (Thieme).
- 7 Singer, M.; Batra, A.; Mann, K. (Hrsg.) (2011): Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen. Stuttgart: 68.
- 8 Wikipedia – Die freie Enzyklopädie: Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (Stand: 14.08.12).
- 9 Pabst, A.; Kraus, L. (2008): Alkoholkonsum, alkoholbezogene Störungen und Trends: Ergebnisse des Epidemiologischen Suchtsurveys 2006. In: Sucht, 54 (Sonderheft 1), S36-S46.
- 10 Schöb, A. (2011): Erste Ergebnisse der Stuttgarter Bürgerumfrage 2011. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 11/2011, S. 379-403.
- 11 Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt (Hrsg.) (2012): Die Ergebnisse der Bürgerumfrage 2011 in der Gesamtschau. In: Statistik und Informationsmanagement, Themenheft 1/2012, Tabellenteil, Fragen 17-20.
- 12 Der Berufsstatus wurde klassifiziert in Anlehnung an Hoffmeyer-Zlotnik, J (2003): Stellung im Beruf als Ersatz für eine Berufsklassifikation zur Ermittlung von sozialem Prestige. In: ZUMA-Nachrichten 53, Mannheim.
- 13 Robert Koch-Institut, Berlin: http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/Geda/Geda_2009_inhalt.html (03.08.2012).
- 14 Statistisches Bundesamt: Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Interaktive Datenbank-Abfrage: <http://www.gbe-bund.de> (10.12.2011).
- 15 Schroeter, J.; Lechert, Y.; Lüttinger, P. (2006): Die Umsetzung der Bildungsskala ISCED-1997 für die Volkszählung 1970, die Mikrozensus-Zusatz-erhebung 1971 und die Mikrozensus 1976 - 2004 (Version 1). In: ZUMA-Methodenbericht 2006/08. Mannheim.
- 16 Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Selbsttest zum Alkoholkonsum: <http://www.kenn-dein-limit.de/selbst-tests/alkohol-selbst-test/> (Stand: 14.08.12).
- 17 Korczak, D.; Steinhauser, G.; Dietl, M. (2011): Prävention des Alkoholmissbrauchs von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In: DIMDI (Hrsg.) medizinwissen. 2011/08/03 ed. München: Deutsche Agentur für HTA.
- 18 Bush, K.; Kivlahan, D.; McDonell, M.; Fihn, S.; Bradley, K. (1998): The AUDIT Alcohol Consumption Questions (AUDIT-C). An Effective Brief Screening Test for Problem Drinking. Arch Intern Med. 158: 1789-1795.
- 19 Die Fragestellung beim Screening-Test AUDIT-C lautet abweichend: Wie oft trinken Sie sechs oder mehr alkoholische Getränke bei einer Gelegenheit?

Literaturverzeichnis:

Robert Koch-Institut (2008): Migration und Gesundheit. Schwerpunktbericht der Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Kapitel 2.3: Zusammenhänge zwischen Migration, sozialer Lage und Gesundheit. Berlin

Mietspiegel 2013/2014



Qualifizierter Mietspiegel 2013/2014 für Stuttgart

Fortgeschrieben auf der Grundlage einer repräsentativen Stichprobenerhebung vom April 2012

6,50 € (zuzüglich Versandkosten)

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de/statistik

Ihre Meinung ist gefragt!



Die Ergebnisse der Bürgerumfrage 2011 in der Gesamtschau

mit Beiträgen von:

Anke Schöb
Erste Ergebnisse der Stuttgarter Bürgerumfrage 2011

Michael Haußmann
Das kommunalpolitische Interesse der jungen Stuttgarter/-innen ist deutlich gestiegen

Jochen Gieck
- Mobil ohne eigenes Auto
- Die Luftqualität im Wohnumfeld aus der Sicht der Bürger
- Lärmwahrnehmung der Stuttgarter Bevölkerung

Katharina Weßling
Private Internetnutzung in der Stuttgarter Bevölkerung

Dr. Martin Schairer, Anke Schöb, Thomas Schwarz
Öffentliche Sicherheit in Stuttgart
Ergebnisse der Bürgerumfragen von 1999 bis 2011

11 € (zuzüglich Versandkosten)

ISSN 1431-0996

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de/statistik

Veröffentlichungen zu den Themen:

Bürgerumfrage 2011

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Themenheft 1/2012

Ansgar Schmitz-Veltin:

Wanderungsgewinne bei 14- bis unter 30-Jährigen,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 7/2012, S. 235

Franz Biekert:

Das Automobil feiert seinen 125. Geburtstag – Die Entwicklung der Kraftfahrzeuge in Stuttgart,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 3/2011, S. 81-93

Analyse der Straßenverkehrsunfälle von 1999 bis 2004 in Stuttgart – Auswertungen aus dem VIZ,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 11/2005, S. 390-401

Ulrich Stein:

Stuttgarter Mietspiegel 2011/12 erstmals mit energetischer Sanierungskomponente und neuer Lagebeurteilung,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 1/2011, S. 6-9